

# Erfahrungsbericht zum Auslandssemester in Kyoto/Japan

September 2014 bis Februar 2015

von Marietheres Hensch



## Vorbereitung

Nachdem ich während meines Bachelorstudiums bereits großartige Auslandserfahrungen in Europa und Nordamerika gesammelt hatte, stand für mich fest, dass ich auch im Masterstudium versuchen würde, ein Auslandssemester zu organisieren. Aufgrund der Kürze und des Aufbaus meines Masters kam nur das dritte Fachsemester für mich in Frage, sodass ich mit den Vorbereitungen auch gleich im ersten Semester loslegen musste. Ich wollte nach Asien und da unsere Uni dort nur eine sehr überschaubare Anzahl an Partnerunis hat, kam von vorneherein eigentlich auch nur die Kyoto Sangyo Universität (KSU) in Kyoto in Betracht. Die universitätsinterne Bewerbung erfolgte bis Januar direkt im Auslandsamt und war noch nicht sehr umfangreich. Da es (aus mir unerklärlichen Gründen) kaum Interesse vonseiten anderer Studierender gab, war es kein Problem, für den Austauschplatz nominiert zu werden. Im Anschluss geht der Bewerbungsspaß erst richtig los, denn die KSU erwartet ein recht umfangreiches Paket an Unterlagen (unter anderem Passfotos in einem sehr speziellen Format, ein Certificate of Health, und eine Mindestpunktzahl im J-CAT (japanischer Sprachtest), alles der Homepage zu entnehmen). Dass ich zum Zeitpunkt der Bewerbung noch keinerlei Japanischkenntnisse vorweisen konnte, war aber letztlich kein Problem. Die Bewerbung für Auslands-BAföG und das PROMOS-Stipendium sollten dann ebenfalls so schnell wie möglich erfolgen und lohnen sich in jedem Falle. Der Letter of Acceptance von der Uni kamen ziemlich spät, (im Juli) und erst mit diesem ist es möglich, sich für ein Visum zu bewerben. Die Visumsunterlagen müssen persönlich in der japanischen Botschaft in Berlin oder einem Konsulat abgegeben werden, dafür bekommt man das Visum dann auch schon eine Woche später. Bereits vor der Anreise bekommt man dann per Mail ausreichend Informationen und für Fragen jeglicher Art steht Paul Churton vom CIP der KSU jederzeit zur Verfügung.

## **Anreise**

Die erste Adresse, die es in Kyoto anzusteuern gilt, ist das Wohnheim. Wie man dort hinkommt, muss man selbst organisieren, sollte aber kein Problem darstellen. Der dichteste internationale Flughafen ist in Osaka. Ich bin über Tokyo eingereist und habe dort erst noch ein paar Tage verbracht und bin dann mit dem Nachtbus nach Kyoto gekommen. Die Universität liegt am nördlichen Stadtrand, wodurch man immer lange unterwegs ist, wenn man in die Stadt möchte (ca. 1h bis zum Hauptbahnhof mit dem Bus). Ein kostenloser Shuttle-Bus bringt einen von der Uni bis zum Kamigamo Schrein, von wo aus das Tagedticket für Busse gilt, was die günstigste Option darstellt. Man kann auch einen Bus und dann die U-Bahn nehmen, ist etwas schneller aber teurer.

## **Wohnheim**

Ich habe auch die ersten fünf Jahre meines Studiums in den verschiedensten Studentenwohnheimen gelebt, aber ein so außergewöhnliches wie das I-House ist nicht dabei gewesen. Das Leben im I-House ist sehr gemeinschaftlich, was vermutlich der Tatsache zu schulden ist, dass es W-LAN nur im Gemeinschaftsbereich gibt und keins der Zimmer Internet hat. Das mag sich zu Beginn eher rückständig anhören, aber wenn man erstmal vor Ort ist, gewöhnt man sich sehr schnell daran und will sich im Grunde kaum noch in seinem Zimmer aufhalten, weil eh alle im Wohnzimmer sind. Die meisten leben in Doppelzimmern (16.000 Yen), aber auf Nachfrage gibt es auch Einzelzimmer (33.000 Yen). Alle Zimmer sind mit Kühlschrank und Gefrierfach ausgestattet und haben einen Balkon und ein eigenes Bad. Im ersten Stock gibt es außerdem zwei Common/Study Rooms mit Drucker und einen traditionellen japanischen Tatamiraum. Die Gemeinschaftsküchen sind sehr klein und werden nachts von den patrouillierenden Guards abgeschlossen. Das Office im Foyer ist fast immer geöffnet und alle Mitarbeiter sind sehr freundlich und hilfsbereit. Als ich mir das Handbuch des Wohnheims das erste Mal durchgelesen habe, war ich etwas schockiert wie streng es hier ablaufen sollte, aber so strikt war es im Endeffekt nicht. Insgesamt herrscht im I-House eine sehr offene und freundschaftliche Atmosphäre. Außer den anderen Austauschstudenten leben dort auch ein paar japanische „Assistenten“, die ebenfalls Studenten sind und an die man sich jederzeit bei Fragen wenden kann. Das Wohnheim ist nur 10 Minuten vom Campus entfernt und war für mich gesamt betrachtet eine der besten Erfahrungen in Japan.

## **Studium**

Die Uni ist eine Campus-Uni und liegt auf einem Berg. Das heißt im Klartext, man nimmt die Rolltreppe zur Uni hoch oder geht eben zu Fuß. Dafür hat man einen schönen Blick auf die Umgebung. Die Uni ist modern und (man kann es ruhig sagen) reich. Jedes Jahr wird ein neues Gebäude gebaut und ein altes abgerissen. Im Learning Commons gibt es reichlich Platz für Gruppenarbeit und es können sogar Laptops ausgeliehen werden. Der Campus verfügt über mehrere Mensen und Kombinis

(eines der wichtigsten Wörter, Sammelbezeichnung für Convenience Store).

Man belegt als Austauschstudent (mindestens) acht Kurse, von denen vier Japanisch sind und die anderen vier aus dem Global Japan Program gewählt werden können. Hier gibt es eine Vielzahl an Themen, von Kultur bis Wirtschaft und Literatur. Der Anspruch innerhalb der in Englisch unterrichteten Kurse variiert je nach Lehrer, liegt aber generell nicht so hoch wie zu Hause. Ich kann auf jeden Fall Kurse bei C. Ludvik empfehlen und von H. Tamotos Kurs nur abraten (der war ein einziges Chaos). Es ist aber auch möglich, andere von der Uni angebotenen Kurse zu besuchen, etwa Sprachkurse oder Sportkurse. So habe ich zum Beispiel noch einen Französischkurs belegt und Softtennis.

### **Japanisch**

Der Japanischunterricht war für mich die größte Herausforderung. Ihr könnt davon ausgehen, dass ihr als Greifswalder die einzigen der Austauschstudenten seid, die nicht japanisch als Haupt- oder Nebenfach studieren. Zu Beginn des Semesters wird über einen Einstufungstest festgelegt, in welches Level man kommt. Der unterste Kurs beginnt allerdings nicht bei Null, sondern setzt wenigstens ein Jahr Japanischstudium voraus. Innerhalb der vier Monate haben wir Genki 2 komplett durchgearbeitet. Es gibt jeden Tag neue Grammatik und etwa zwei Tests die Woche. Ich würde empfehlen, sich den Kurs an der Volkshochschule zu klemmen und das Geld dafür lieber in Genki 1 zu investieren und sich davon so viel wie nur möglich vor der Abreise anzueignen. Es wird im Unterricht keine Rücksicht darauf genommen, wie viel oder wenig Japanisch der einzelne kann, sondern der Lehrplan wird strikt durchgezogen. Am Anfang des Semesters habe ich jeden Tag wenigstens 3h mit Hausaufgaben und nacharbeiten von Grammatik zugebracht, das Vokabular von Genki 1 habe ich bis heute nicht komplett aufarbeiten können. Trotzdem lohnt es sich sehr, sich mit der japanischen Sprache zu beschäftigen, da die wenigsten Japaner verständliches Englisch sprechen. Es war sehr anstrengend, aber für mich persönlich war es eine Herausforderung, der ich mich gern gestellt habe. Dabei konnte ich mich auch jederzeit auf die Hilfe der anderen Austauschstudenten verlassen. Die Sprache sollte jedenfalls kein Grund sein, sich gegen Japan zu entscheiden, wer sich da ein bisschen reinhängt, kann es auch schaffen.

### **Wetter**

Als ich Anfang September in Tokyo eintraf, erwartete mich eine unglaubliche Hitze, die sich nahezu tropisch anfühlte. Die hohe Luftfeuchtigkeit ist auf jeden Fall sehr gewöhnungsbedürftig, wurde im Oktober aber auch schon besser. Der Herbst zieht sich sehr lange hin (bis Ende November) und ist sehr schön. Die Leute strömen dann in Massen in die Wälder und Tempelgärten, weil diese durch die Laubfärbungen dann besonders sehenswert sind. Der Winter ist milder als bei uns, es gab kaum

Frost und wenig Schnee. Empfehlenswert ist aber sicher auch das Sommersemester, wenn die Kirschblüte bewundert werden kann.

### **Kosten**

Mit BAföG und PROMOS-Stipendium war es für mich kein Problem, in Japan über die Runden zu kommen, und das obwohl ich das teurere Einzelzimmer hatte. Lebensmittel sind teurer als zu Hause, auswärts essen (Kaitensushi, Okonomiyaki) kann man sich dafür schon eher mal gönnen. Viel Geld kann man auf jeden Fall in Transportkosten investieren, wenn man viel mit dem Zug oder der U-Bahn unterwegs ist, Bus ist in den meisten Fällen die erschwinglichere Variante. Schreine kann man kostenlos besichtigen, dafür muss man bei fast allen Tempeln und Gärten Eintritt bezahlen, wodurch man auch arm werden kann, wenn man auf Sightseeing steht ;)

### **Freizeit**

In der Uni werden zahlreiche Clubs und Zirkel angeboten, die teilweise aber sehr zeitintensiv sein können und eine gewisse Kommunikationsfähigkeit auf Japanisch voraussetzen. Es gibt auch ein Fitnessstudio, was kostenfrei (100 Yen für ein Semester für die Mitgliedskarte) genutzt werden kann. Auch in der Karaoke gegenüber vom Wohnheim kann man so manchen Abend verbringen, wenn es mal keine Tatamiparty im Haus gibt. Davon abgesehen gibt es in Kyoto als Kulturhauptstadt reichlich zu entdecken, sodass man Tage und Wochen mit Sightseeing zubringen kann. Auch ein klassisches Theaterstück (Noh / Kyogen) kann man sich der Erfahrung halber ruhig mal antun. Der Besuch einer Teezeremonie, eines Onsens und zahlreicher Fotoautomaten gehört ebenfalls zur japanischen Erfahrung dazu. Langweilig wird es in einer Stadt wie Kyoto jedenfalls nicht.



### **Kultur**

Sich an die japanische Kultur zu gewöhnen mag dem einen leichter und dem anderen schwerer fallen. Tatsache ist, Japaner sind generell sehr nette und hilfsbereite Menschen. Oftmals zeigen sie großes Interesse dran, einen kennen zu lernen, andererseits ist man ihnen als Ausländer aber auch einfach suspekt. Man wird von allen Seiten her angestarrt, auch auf dem Campus. Der Einfluss von

Shintoismus und Buddhismus ist allgegenwärtig. An viele Eigenheiten, wie das Suppeschlürfen und ständige Tragen von Masken, muss man sich einfach gewöhnen. Auch wenn man denkt, man hat sich eingelebt und schon einiges gesehen, wird man immer wieder in Situationen kommen, die einen dann doch wieder verwundern. Kurz gesagt: es wird nie langweilig werden.

Als Vegetarier habe ich es kulinarisch gesehen auf jeden Fall sehr schwer gehabt. Fast jedes Gericht enthält Fleisch. Fisch und Meeresfrüchte sind überaus beliebt und selbst Gewürze haben oft Fleisch- und Fischbestandteile. Vegetarische Fertiggerichte gibt es kaum und wenn man die Labels nicht lesen kann, macht es das einem auch nicht gerade leichter. Aber ich habe irgendwie überlebt ;)

### **Reisen**

In Japan gibt es unglaublich viel zu entdecken. Umliegende Städte in der Kansai-Region (Osaka, Kobe, Nara) sind den ein oder anderen Tagesausflug oder Kurztrip wert (ich sag nur: The Wizarding World of Harry Potter in den Universal Studios!), auch Städte wie Nagoya, Hiroshima und Tokyo sind mit dem Bus noch gut zu erreichen. Die Billigairline Peach hat zum Teil sehr gute Angebote für Inlands- (Okinawa!), als auch Auslandsflüge. Südkorea ist quasi gleich um die Ecke, und auch nach Taiwan oder China ist es gar nicht so weit. Dem Reisen sind also keine Grenzen gesetzt. Wer zwei Semester bleibt, hat auf jeden Fall lange Frühlingsferien, die er damit zubringen kann, ansonsten gibt es auch *nach* Weihnachten ein paar Tage frei.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass ein Auslandssemester in Japan eine sehr spannende Angelegenheit ist. Sprachlich, kulinarisch aber vor allem kulturell gibt es so viel zu entdecken. Wer sich selbst als Abenteurer betrachtet, sollte sich diese Chance also auf keinen Fall entgehen lassen!